

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **105/106 (1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Für die Versorgung der Talstation mit Trink- und Löschwasser erstellte man eine Pumpstation und ein 200 m³ fassendes, die Talstation um rd. 40 m überhöhdendes Wasserreservoir; die Pumpstation umfasst zwei elektrisch angetriebene Sulzer-Zentrifugalpumpen. Pläne und Bauleitung dieser Anlage besorgte Ing. P. Zigerli in Degersheim.

Die Bergstation der Schwebbahn kam im Dezember 1934 unter Dach. Die einzubauenden Maschinen transportierte man noch im vorigen Jahre hinauf und setzte die Sulzerische Heizungsanlage der Bergstation in Betrieb. So konnten bis 20 Mann in der Bergstation überwintern und die Maschinen montieren. Auch das sogen. „Seilziehen“ wurde über den Winter fortgesetzt; hierzu dienten 2300 m lange Ziehseile von 19 und 25 mm Durchmesser. Die motorisierte Ziehwinde in der Bergstation entwickelte Zugkräfte bis 15 t, der zugehörige Flaschenzug Zugkräfte bis 45 t; seine einzelnen Hübe variierten zwischen 60 und 90 m.

Kleine, ländliche Krematorien.

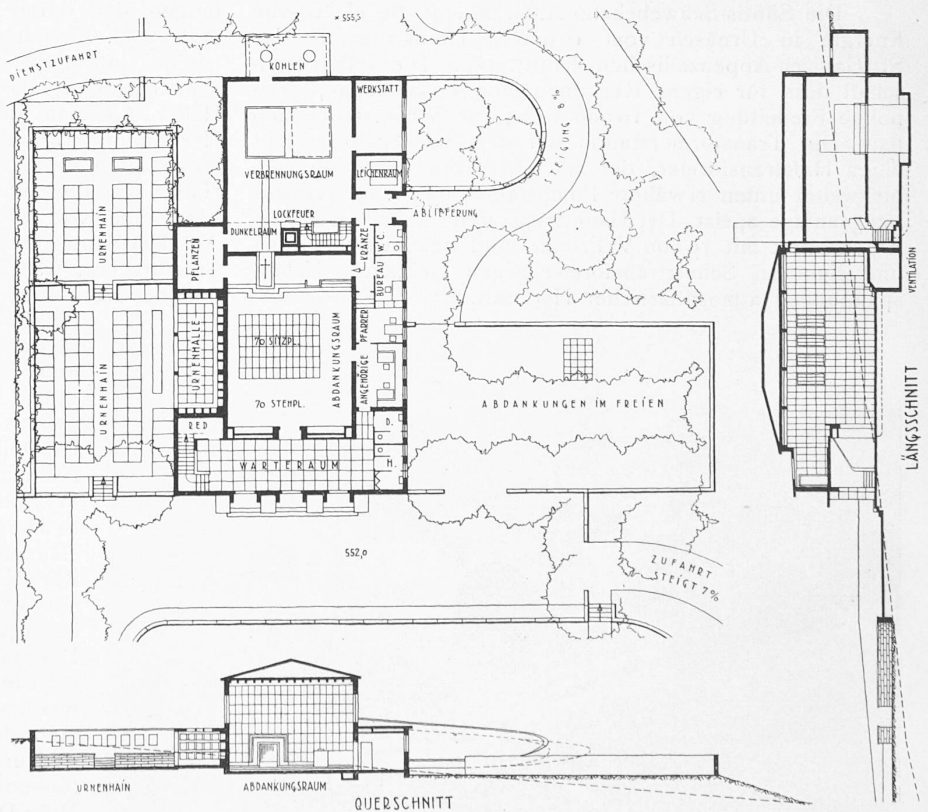
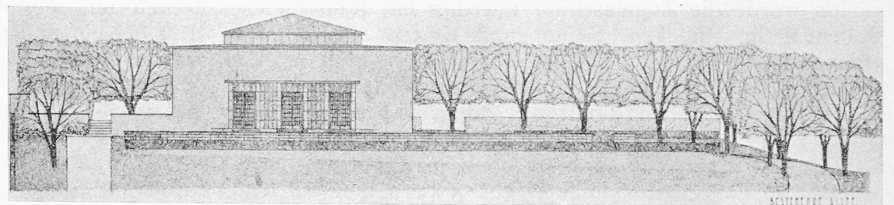
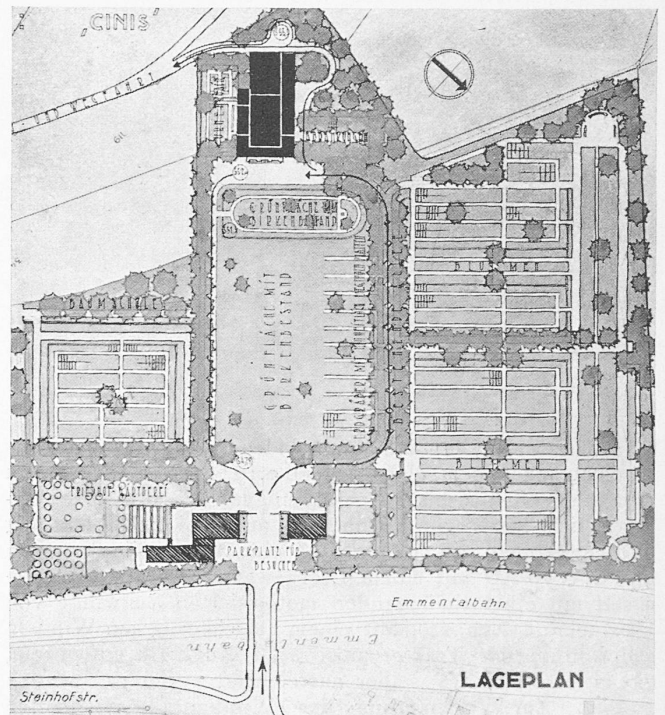
I. Wettbewerb für ein Krematorium in Burgdorf.

(Preisrichter die Arch. W. v. Gunten, Hans Klausner, F. Moser.)

Projekt Nr. 3. Das Krematorium befindet sich in axialer Lage zum Friedhofeingang. Der ihm vorgelagerte Rosenplatz verschafft der Gesamtanlage vom Friedhofeingang aus gesehen eine ruhige und schöne Wirkung. Die Preisgabe einer strengen Symmetrie bei dieser Situation wirkt sich günstig aus. Sehr beachtenswert ist der Vorschlag eines Abdankungsplatzes im Freien. Die Zufahrtstrasse zur Leichenhalle führt über diesen Platz; eine besondere Trennung von Zufahrtstrasse und Abdankungsplatz ist erwünscht. Der Verfasser stellt das Gebäude auf den höchsten Punkt. Die Vorzüge dieser erhöhten Lage müssen jedoch durch tiefe Terraineinschnitte, verbunden mit grossen Erdbewegungen erkaufte werden.

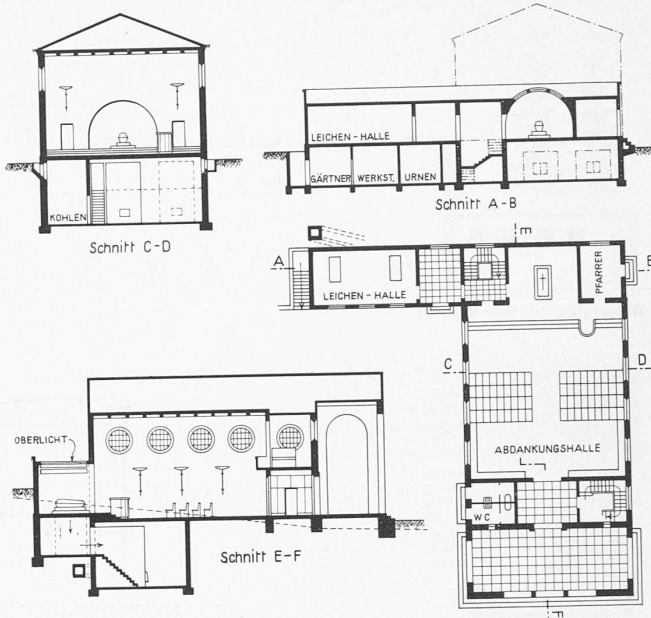
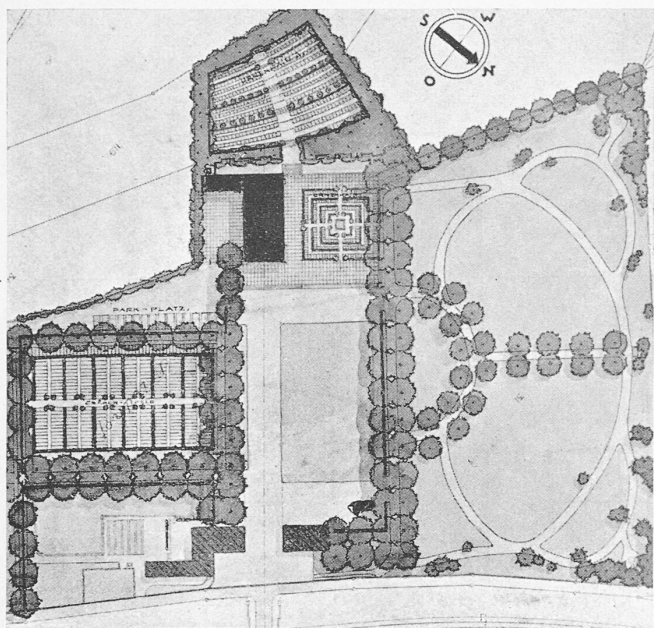
Die Grundrissanlage zeigt eine horizontale Verbindung zwischen Abdankungsanlage und Verbrennungsraum. Diese Anordnung ist in der dargestellten Weise für den Betrieb einwandfrei. Beachtenswert ist die exzentrische Lage des Katafalks. Die Abdankungshalle ist gut dimensioniert und mit hohem Seitenlicht günstig beleuchtet, in der räumlichen Wirkung aber noch nicht überzeugend gestaltet. Die Gruppierung der Nebenräume und ihre Beziehung zur Abdankungshalle und zum Verbrennungsraum ist in betriebstechnischer Hinsicht eine gute. Der projektierte Raum für Angehörige ist im Programm nicht verlangt, kann aber in der vorgeschlagenen Weise nur begrüsst werden. Der projektierte Bureauraum ist nicht notwendig. Die Vorhalle, gegen aussen abgeschlossen, kann zweckmässig als Wartezimmer dienen, eine reichlichere Beleuchtung als nur durch die Türen wäre erwünscht. Der Projektverfasser hat auch in Bezug auf Isolierung störender Geräusche, die sich aus dem Betrieb ergeben, die technischen Massnahmen in Berücksichtigung gezogen. — Der Baukörper zeigt in seiner Hauptfront gegen den Friedhof eine ruhige und würdige Haltung. Leider trifft das Gleiche für die Seitenfronten der Bauanlage und die Durchbildung des Verbrennungshauses nicht zu, und ist eine Schwäche des sonst gut durchdachten Projektes. — Kubikinhalte 2879 m³.

Projekt Nr. 2. Der Verfasser stellt das Krematorium an den Fuss der höchsten Erhebung. Damit schafft er eine geringere

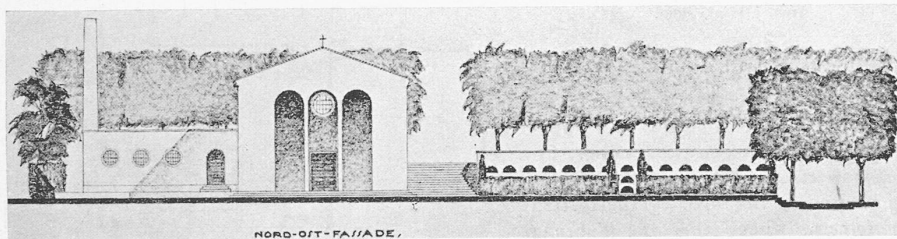


1. Rang (1600 Fr.), Entwurf Nr. 3. — Verfasser Arch. E. Bechstein, Burgdorf.

Oben Lageplan 1 : 2000. — Darunter Eingangsfront, Grundriss und Schnitte 1 : 500.



Lageplan 1: 2000. Eingangsfront, Grundrisse und Schnitte 1: 500.

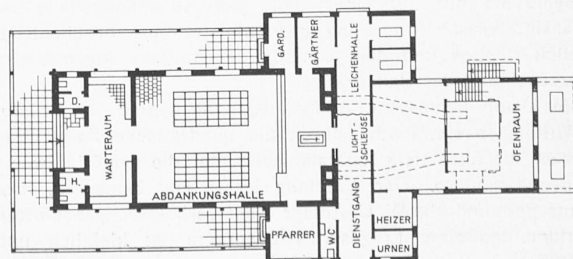
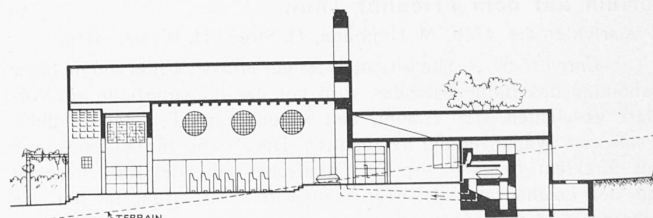
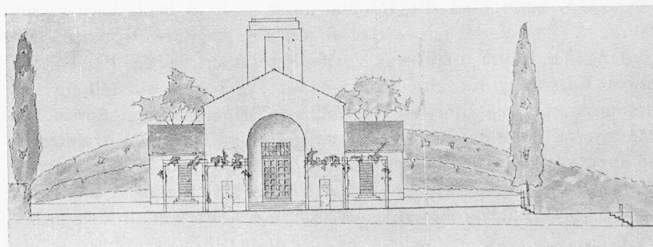


2. Rang (1300 Fr.), Entwurf Nr. 2.
Verfasser Arch. R. Cavin, Burgdorf.

Distanz vom Haupteingang, vermeidet zu starke Steigungen für den Fahrverkehr und grosse Einschnitte des Gebäudes in das Gelände, was als Vorzüge anerkannt werden muss. Auch die Anordnung des Parkplatzes ist günstig; es wird damit eine störungslose, bequeme Abwicklung des Wagenverkehrs erreicht. Die Zufahrt zur Leichenhalle im Gebäudewinkel erschwert ein bequemes Einbringen des Sarges in die Leichenhalle. Der Vorschlag für die Gesamtsituation mit ruhigem Vorgelände vor dem Krematorium, die Anordnung der Urnenhaine seitlich und hinter dem Krematorium ergeben reizvolle Wirkungen.

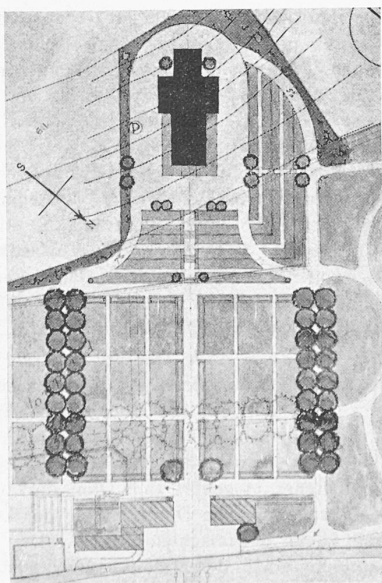
stig gestalten. In diesem Projekt ist eine gute Bauwirkung der Abdankungshalle infolge zu grosser Höhe nicht zu erwarten. Das horizontale Oberlicht über dem Katafalk verspricht nicht die beabsichtigte Wirkung. — Das Aeusserere ist einfach und ansprechend. Die gegen einander gut abgewogenen Baukörper ergeben eine gute Wirkung; die Detailbehandlung des Aeusseren ist landesfremd; das Kamin wirkt störend. Der ruhige Baukörper des Krematoriums erleidet Einbusse durch die zu lebhaft gestalteten bogenförmigen Nischen in der Mauer des Urnenhains.

Der Kubus ergibt nach Prüfung 3151 m³.

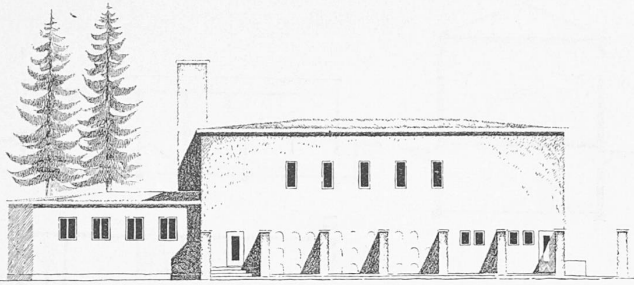


KREMATORIUM BURGDORF

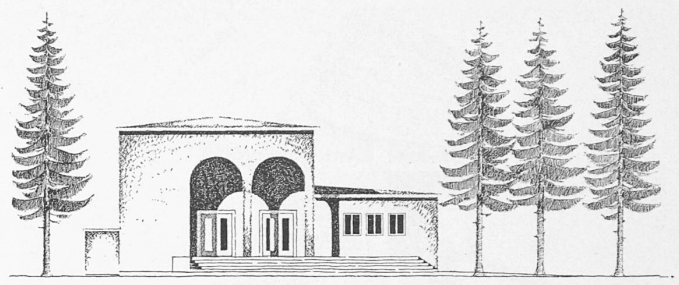
Das Projekt zeigt eine klare, übersichtliche Anordnung der Räume. Zu beanstanden ist die offene, den Witterungseinflüssen zu sehr ausgesetzte Vorhalle, die in der geplanten Weise als Warteraum ihren Zweck nicht erfüllen kann. Gut ist die Beziehung zwischen Leichenhalle und Abdankungsraum, hingegen ist der Zugang zum Zimmer des Geistlichen direkt vom Freien aus zu beanstanden. Die Nebenräume des Untergeschosses lassen an Beleuchtung zu wünschen übrig. Der lange Fuchs vom Verbrennungssofen zum freistehenden Kamin dürfte auch unter Zuhilfenahme eines künstlichen Gebläses die Zugverhältnisse nicht gün-



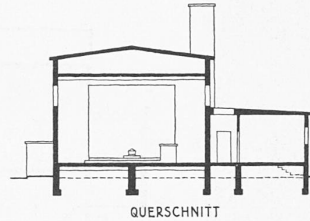
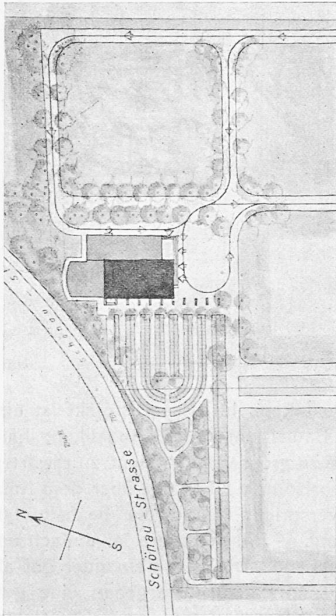
3. Rang (600 Fr.), Entwurf Nr. 4. Arch. R. Brändli, Burgdorf. — Lageplan 1: 2000, Risse 1: 500.



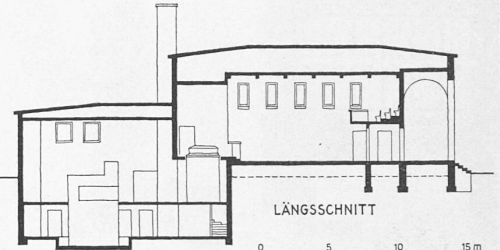
Westansicht mit Urnennischen.



Südansicht mit Eingang.



QUERSCHNITT



LÄNGSSCHNITT

ABDANKUNGSHALLE MIT KREMA-TORIUM AUF DEM FRIEDHOF THUN

I. Preis (2200 Fr.), Entwurf Nr. 2.
Arch. J. Wipf, Thun.

Projekt Nr. 4 (S. 45). Axiale Anlage des Krematoriums auf dem höchsten Punkt des Geländes. Kostspielige und weitgehende Erdbewegungen sind nötig. Erwähnenswert ist die Fernhaltung des Wagenverkehrs von den vorgelagerten Gräberfeldern, wobei aber die Führung der Zu- und Abfahrtswege unklar ist. Der Aufwand von Stützmauern hinter dem Krematorium ist zu gross. Die streng

axiale Anordnung nimmt auf die vorhandenen Anlagen keine Rücksicht. — Die Grundrissanlage ist gekennzeichnet durch eine Kreuzform mit scharfer Trennung der Haupt- und Nebenräume. Das Einfügen eines Dienstganges zwischen Ofenraum und Abdankungshalle ist zu begrüßen, auch sind die Räume unter sich in beste Verbindung gebracht. Der Verfasser verzichtet auf eine Empore, trotzdem ihm vorhandener Raum hierfür zur Verfügung stehen würde. Es fehlt an einem Vorschlag für einen geeigneten Platz zur Aufstellung des Harmoniums, der Solisten und eines kleinen Sängerkhors. Die Raumverhältnisse der Abdankungshalle sind günstig. Die Architektur ist ansprechend, aber mit zu starker Anlehnung an den Landhauscharakter. Zu beanstanden sind die hohe Eingangshalle sowie die architektonische Durchbildung der Kamine. Kubikinhalte 2398 m³.

II. Wettbewerb für eine Abdankungshalle mit Krematorium auf dem Friedhof Thun.

(Preisrichter die Arch. M. Hofmann, H. Streit, H. Weiss, Bern.)

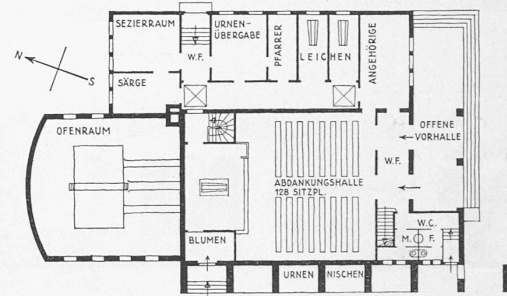
Entwurf Nr. 2. Die Situation ist gut erfasst. Unter möglichster Schonung des Baumbestandes wird vor der Eingangshalle ein Vorplatz geschaffen, der erlaubt, den wesentlichen Teil des Friedhofareals vom Wagenverkehr freizuhalten. Die Zufahrt für Leichenwagen mit direktem Eingang zur Katafalknische und zum Besuchergang mit den Leichenzellen ist begrüssenswert. Der Grundriss darf als gedrängt und zweckmässig angesprochen werden. Die Aufreihung der Nebenräume nur auf einer Seite der Abdankungshalle ist zweckmässig, wirtschaftlich und gewährleistet eine bescheidene, masstäblich richtige und dem Umfang der Aufgabe angemessene Gesamterscheinung des Baukörpers.

Die knapp bemessene Abdankungshalle wird in ihrer räumlichen Wirkung beeinträchtigt durch die quadratische Form ihres Grundrisses, die allzu tiefe Katafalknische und die unnötigerweise vorspringende Empore. Der Windfang ist zu eng bemessen. Die Emporentreppe und die W.C.-Anlage sind verbesserungsbedürftig. Die Verbindungstreppe Erdgeschoss-Ofenraum ist kleinlich und unpraktisch.

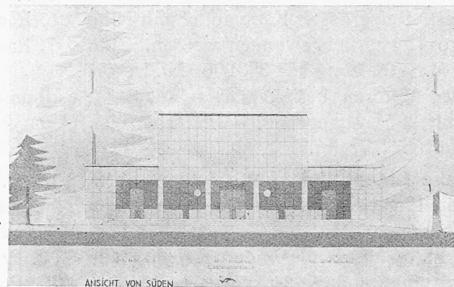
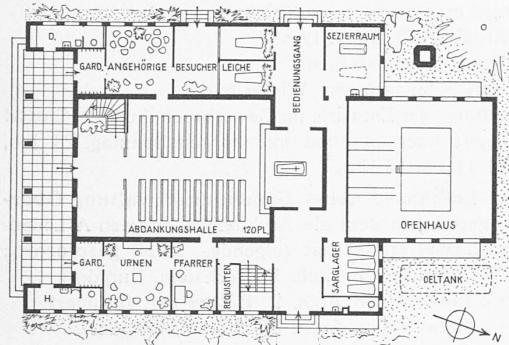
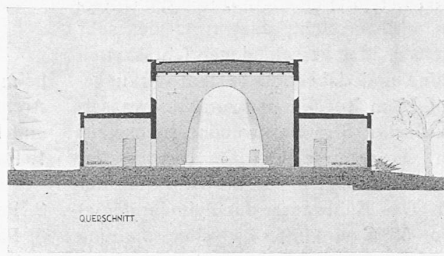
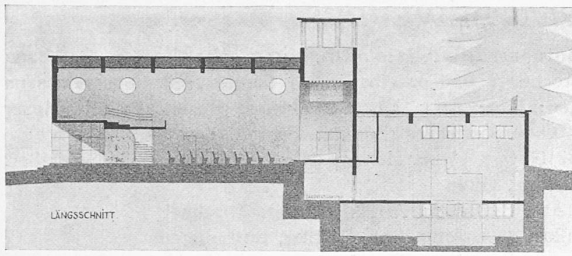
Als Vorzug dieses Projektes muss die äussere Erscheinung hervorgehoben werden. Unter Berücksichtigung der aus der Situation sich ergebenden Hauptansicht, hat es der Projektverfasser verstanden, dem Gedanken eines Krematoriums von bescheidenem Umfange inmitten einer ländlichen Friedhofanlage Ausdruck zu verschaffen und Form zu geben. Die vorgeschlagene Anordnung von Urnennischen ohne Aufwand besonderer Mittel ist empfehlenswert. — Der Verfasser schlägt ein Kupferdach vor. Die Anlage kann aber nur gewinnen, wenn anstelle des Kupferdaches ein Pfannendach zur Anwendung käme. Kubikinhalte 3551 m³.

Entwurf Nr. 11. Die ganze Grundrissanlage zeichnet sich durch Klarheit und gut abgewogene Anlage der zusammengehörenden Nebenräume aus. Die Raumwirkung der Abdankungshalle ist stimmungsvoll, dank guter Verhältnisse und geschickter Anordnung der Lichtquellen. Der Gedanke, den Mittelpunkt der Abdankungsfeier durch hohes Seitenlicht besonders zu betonen, ist sehr beachtenswert. Die Anordnung des Ofenraumes ist zweckentsprechend. Die freistehende, wirtschaftlich und heiztechnisch ungünstige Anordnung des Kamins lässt sich nur durch die streng symmetrische Haltung des Projektes begründen. Die Aussenarchitektur basiert auf wohl abgewogener Anordnung der Baukörper und verrät ein feines Architekturempfinden. Das gleiche Empfinden zeichnet die Innenarchitektur aus. Kubikinhalte 4699 m³.

Entwurf Nr. 1. Der Vorraum wirkt gedrückt und unschön; der einseitig orientierte, auf die Bankreihe mündende Haupteingang ist zu beanstanden. Die Abdankungskapelle weist gute Verhältnisse auf; die einseitige Empore stört die architektonische Raumgestaltung. Die Anlage der Nebenräume ist zweckentsprechend; der Requisiteerraum gehört zum Ofenraum und nicht zum Vorraum. Zu beanstanden ist die Durchbildung der Leichenzellen, sie entspricht nicht dem gewünschten Zweck. Die einseitige Anordnung des Kaminpfellers in der Abdankungshalle ist unschön und beeinträchtigt die Raumwirkung. — Die Fassadengestaltung ist beachtenswert und zeigt gute Qualitäten. Sie passt jedoch nicht zum ländlichen Charakter des Friedhofes. Kubikinhalte 3722 m³.



Lageplan 1 : 2000. — Risse 1 : 500.



II. Preis (1800 Fr.), Entwurf Nr. 11. — Arch. Edgar Schweizer, Thun. — Risse, Masstab 1 : 500.

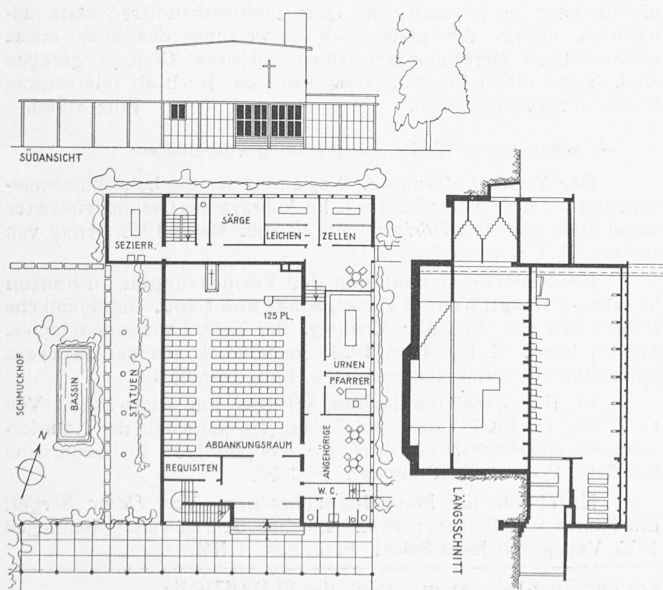
MITTEILUNGEN.

Hundert Jahre Dampfschiffahrt auf dem Zürichsee. Am 19. Juli waren es hundert Jahre seit der Eröffnung der Zürichsee-Dampfschiffahrt mit dem Raddampfer „Minerva“. In der „N. Z. Z.“ (Nr. 1263) wird über jenes denkwürdige Ereignis an Hand alter Aufzeichnungen berichtet, wovon hier ein kurzer Auszug das technisch Interessante festhalten möge. Die von William Fairbairn in Manchester gebaute „Minerva“ war das erste eiserne Schiff auf dem Kontinent. Sein Bau ist der Initiative zweier Schweizer, Franz Karl Caspar (Rorschach) und Joh. Jak. Lämmlin (Schaffhausen) zu danken, die ohne jegliche Hilfe der öffentlichen Hand ihren Plan, die Einführung der Dampfschiffahrt, wie sie glaubten bis Wallenstadt, verwirklichten; das Schiff sollte Seen wie Flüsse befahren können. Seine Länge betrug 33,6 m, die Breite 4,8 m und die zwei Maschinen von je 25 HP verliehen ihm eine Geschwindigkeit von 10 engl. Meilen, bezw. rd. 16 km/h. Es lief von Stapel im September 1834 in Selby am Humber, wurde von dort nach Hull bugsiert und fuhr dann am 15./16. Nov. 1834 mit eigener Kraft in 34 Std. von Hull bei ziemlich bewegter See über die Nordsee nach Rotterdam. Hier begann dann seine Leidensfahrt rheinaufwärts, die sowohl die holländischen wie die deutschen Schiffahrtsgesellschaften mit allem

wegen über Frick — Staffelegg — Aarau (Aarefähre) — Suhr — Wildegg — Windisch (Reussfähre) — Birmensdorf — Limmatfähre — Wipkingen — Fluntern — Rämistrasse nach 14 Tagen in Stadelhofen an den Zürichsee. Hier wurde das Schiff unter Mitwirkung von Escher Wyss & Cie wieder zusammengebaut und am 20. Juni glücklich von Stapel gelassen. Am 19. Juli nahm es seinen Dienst auf; es brauchte zur Fahrt Zürich—Rapperswil rd. 2 Stunden, gegenüber 5 Stunden der bisherigen Postfahrt. — Ein kleines, aber doch erhaltenswertes Blatt Technik-Geschichte. Es illustriert den endlichen Sieg des Wagemutes und des durchhaltenden Willens zweier Pioniere der Technik, die ihre Kraft für die Erreichung des Zieles restlos eingesetzt hatten.

Eidg. Techn. Hochschule. Doktorpromotion. Die E. T. H. hat folgenden Herren die Doktorwürde verliehen: a) Doktor der *technischen Wissenschaften*: Mohamed Eweis, dipl. Masch.-Ing. aus Kairo [Dissertation: Reibungs- und Undichtigkeitsverluste an Kolbenringen]; Walter Hauschild, dipl. Ing.-Chem. aus Zürich [Ueber die Bestandteile des Mate]; Ernst Heierle, dipl. Ing.-Agr. aus Gais [Blattfarbstoffuntersuchungen an einer grün- und gelbblättrigen Tabak-Varietät]; Hans Hösl, dipl. Ing.-Chem. aus Glarus [Zur Kenntnis der Sumaresinolsäure]; Ferdinand Kaegi, dipl. Ing.-Agr. aus Stäfa [Der Mineralstoffwechsel des Mastschweines unter besonderer Berücksichtigung der mineralischen Zusammensetzung von Blut und Knochen]; Emil Schmid, dipl. Ing.-Chem. aus Richterswil [Ueber die Umsetzung von Alkalichloriden mit Calciumnitrat in flüssigem Ammoniak]; Harald C. Weber, Bachelor of Science in Chemical Engineering, aus Roxbury (Mass. U. S. A.) [Ueber das Bortrichlorid, seine Herstellung und seine Eigenschaften]. b) Doktor der *Mathematik*: Eduard Benz, dipl. Fachlehrer aus Pfungen (Zürich) [Ueber lineare, verschiebungstreue Funktionaloperationen und die Nullstellen ganzer Funktionen]; William Brunner, dipl. Fachlehrer aus St. Gallen [Beiträge zur Photometrie des Nachthimmels, unter besonderer Berücksichtigung des Zodiakallichtes und der Dämmerungserscheinungen]. c) Doktor der *Naturwissenschaften*: Armin Meyer, dipl. Apotheker aus Andermatt [Die Frühsterblichkeit in der Stadt Zürich inklusive Mortinatalität].

Abwärmeverwertung von Dieselmotoren. Ein interessantes Beispiel rationaler Energieausnutzung bilden die Licht- und Heizanlagen der neu gegründeten Cité Sanitaire de Clairvivre in Salignac (Dordogne), die in der „Revue Technique Sulzer“ (Nr. 3/1935) näher beschrieben sind.¹⁾ Es handelt sich um die Versorgung von 180 Einzelwohnhäusern zu je zwei Wohnungen, zwei grossen Wohnhausblöcken, einem Hotel, einem Verwaltungsgebäude, einem Hospital, sowie einer Reihe von Wirtschaftsgebäuden u. dergl. mit Licht und Wärme. Die gesamte erforderliche Energie wird durch eine Dieselelektrische Zentrale mit sieben Maschinengruppen von je 635 kW



III. Preis (1000 Fr.), Entwurf Nr. 1. — Arch. Peter Lanzrein, Thun. Grundriss, Eingangsfront und Längsschnitt. — Masstab 1 : 500.

¹⁾ Bauliche Beschreibung in „S B Z“, Bd. 105, S. 198* (27. April 1935).